

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungsort: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 22. Dezember 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferale usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 148

An

die hohen Regierungen, Reichs- und Staatsbehörden, Stadt- und Gemeindeverwaltungen sowie Körperschaften des Handels, der Industrie und des Gewerbes!

Die unterzeichneten Vorstände der beiden größten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen des Buchdruckgewerbes möchten die Aufmerksamkeit der Behörden auf den Umstand lenken, daß unter den gegenwärtigen Kriegsnöten das anerkannt mustergültig entwickelte deutsche Buchdruckgewerbe mit am allerschlimmsten zu leiden hat.

Das erklärt sich daraus, daß Drucksachen, soweit sie für Handel und Industrie als Kataloge, Preislisten, Prospekte und ähnliches Verwendung finden, jetzt infolge des Daniederliegens fast aller Geschäfte nicht gebraucht werden, daß auch die für den Buchhandel tätigen Druckereien infolge der fast bis zum Stillstand beschränkten Tätigkeit des Verlagsbuchhandels beschäftigungslos sind, und daß endlich ein großer Arbeits- und Einnahmeausfall für die Zeitungsdruckereien sich aus der Beschränkung der Anzeigenteile der Zeitungen und Zeitschriften ergibt.

Trotzdem in den acht bis vier Wochen vor Weihnachten, wie jedes Mal, so auch dieses Jahr, ein lebhafterer Geschäftsgang einsetzte, so ist die Anzahl der Arbeitslosen im Buchdruckgewerbe doch noch ungeheuer groß, wie die nachfolgenden Angaben aus einer mit größtmöglicher Sorgfalt geführten Statistik des mitunterzeichneten Verbandes der Deutschen Buchdrucker erweisen, der mit den 70 000 Mitgliedern, die er beim Kriegsausbruche zählte, reichlich 90 Proz. der gesamten Buchdruckergehilfen umfaßt. Danach waren am 31. Oktober:

11 699 = 22,5 Proz. der Gesamtzahl arbeitslos und
7 994 = 15,4 Proz. hatten nur teilweise Beschäftigung, trotzdem
19 692 = 29,3 Proz. durch Seeresdienst und Abgang zu andern Berufen

dem Gewerbe entzogen waren. Im Oktober 1913 betrug die Zahl der Arbeitslosen 5,8 Proz.; nur teilweise Beschäftigte gab es früher überhaupt nicht, obgleich fast 20 000 Gehilfen mehr als jetzt ihren Erwerb fanden.

Auch ein Vergleich mit andern Gewerben und Industrien fällt stark zuungunsten der Buchdrucker aus, denn eine ebenfalls am 31. Oktober aufgenommene allgemeine gewerkschaftliche Statistik ergibt nur eine durchschnittliche Arbeitslosigkeit von 10,07 Proz., so daß die Buchdrucker um rund 12 Proz. über dem Reichsdurchschnitt stehen oder, mit andern Worten, eine mehr als doppelt so große Arbeitslosigkeit haben.

Die Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe war in den einzelnen Städten allerdings verschieden groß. Ende November hatten Berlin 31,82 Proz. arbeitslos und 2,22 Proz. teilweise beschäftigte Gehilfen, Dresden: 26,12 und 6,58, Hamburg: 25,21 und 20,54, Leipzig: 20,34 und 19,89, Aachen: 16,58 und 27,41, Straßburg: 15,68 und 40,38, Chemnitz: 11,35 und 22,6 Proz. Aus der andern Kategorie von Druckorten seien erwähnt: Rudolfsstadt: 42,19 Proz. Arbeitslose, Offenbach a. M.: 41,53 Proz. Arbeitslose und 26,23 Proz. teilweise Beschäftigte, Wiesbaden: 15,40 und 25,53, Würzburg: 14,98 und 37,42, Plauen (Vogtl.): 12,24 und 29,59, Potsdam: 10,19 und 37,96 Proz.

Diese außerordentlich hohe Arbeitslosigkeit erfordert ungemein große materielle Opfer, deren Bestreitung dem Gehilfenverbände durch das auf Erhaltung gesunder Verhältnisse im Gewerbe gerichtete Wirken der seit vierzig Jahren bestehenden vorbildlichen Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker ermöglicht wurde. Infolge dieser so bedeutenden Aufwendungen werden die öffentlichen Mittel ganz erheblich entlastet. Waren in den Monaten August, September und Oktober v. J. 546 241 Mk. Unterstützung für 344 467 festgestellte arbeitslose Tage notwendig, so in den ersten drei Kriegsmonaten 1 714 891 Mk. für 1 126 550 arbeitslose Tage. Die gewährte Unterstützung war demnach um 213,94 Proz., die Zahl der Tage um 227,04 Proz. höher.

Wie die Buchdrucker, so leiden auch die Nebenberufe stark durch die infolge des Krieges eingetretenen Verhältnisse. Bei den Schriftgelehrten stieg die Arbeitslosenziffer sogar bis auf 90 Proz.

Wie schon erwähnt wurde, ist zu befürchten, daß die Besserung im Geschäftsgange, die zur Zeit der Aufnahme der mitgeteilten Zahlen bestand, nach Weihnachten wieder verloren gehen wird, und daß dann wieder annähernd so trostlose Zustände eintreten werden, wie sie im August und September im Buchdruckgewerbe bestanden. Die Notlage würde dann aber für die Arbeitgeber sowohl wie für die Arbeitnehmer noch viel schlimmer werden, weil die ersteren durch die vorausgegangenen Kriegsmonate in ihrer wirtschaftlichen Lage sehr stark geschwächt worden, und die letzteren dadurch, daß die meisten in ihren Kassen ausgezehert sind, der Arbeitslosenunterstützung verlustig gehen.

Unter solchen Umständen gibt es nur ein Mittel der Abhilfe für beide Gruppen der Gewerbeangehörigen:

die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit

und die dringende Bitte der unterzeichneten Organisationen geht dahin, daß behördlicherseits analog der in ähnlichen Fällen allgemein zur Ausführung kommenden sog. Notstandsarbeiten zwar nicht besondere Arbeitsgelegenheiten für Buchdrucker geschaffen, wohl aber jede Beschränkung in der Beauftragung behördlicher Druckerarbeiten unterbleibt und daß, soweit irgend angängig, Drucksachen jetzt in Arbeit gegeben werden, deren Ausführung sonst vielleicht erst in späterer Zeit bewirkt worden wäre.

Bei dem großen Antheile des Buchdruckgewerbes am kulturellen Hochstande des deutschen Volkes halten die Unterzeichneten sich einer wohlwollenden Aufnahme dieser Darlegungen und der Erfüllung ihrer Bitte versichert und sehen einem gefl. günstigen Bescheide entgegen.

Leipzig und Berlin, im Dezember 1914.

In vorzüglicher Hochachtung

Der Hauptvorstand
des Deutschen Buchdruckervereins

Dr. Viktor Klinkhardt,
1. Vorsitzender.

Geschäftsstelle: Leipzig, Deutsches Buchgewerbehaus.

Der Vorstand
des Verbandes der Deutschen Buchdrucker

Emil Böblin,
1. Vorsitzender.

Geschäftsstelle: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5II.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Aufruf des Deutschen Buchdruckervereins und des Verbandes der Deutschen Buchdrucker an die Regierungen, Reichs- und Staatsbehörden usw.
Kritik: Eine gemeinsame Aktion.
Korrespondenzen: Frankfurt a. M. (M.-S.). — Hamburg (M.-S.). — Hamm. — Hildesheim. — Münster i. W. — Wiesbaden.
Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Ugo Brentano. — Merver Emil. — Kriegserleichterung der „Volksfürsorge“. — Soziale Steuerpolitik. — Saat und Nahrungsmittelversorgung. — Preispolitik des Kohlenhandels.

□ □ **Eine gemeinsame Aktion** □ □

Unser Gewerbe ist durch den von einem zahlreichen Feindesaufzuge gegen Deutschland geführten Krieg wohl am schwersten getroffen worden. Mit Ausnahme der Zeitungen wird der Buchdruck als nahezu entbehrlich betrachtet. Behörden und Geschäftsleute schränken ihren Bedarf an Drucksachen auf das geringste Maß ein, die Fachzeitschriften haben zu einem erheblichen Teile zu existieren aufgehört, der Werkdruck liegt arg daneben, denn Bücher werden nicht gekauft, das Verlangen ist nur auf Kriegsliteratur gerichtet. Während in andern Gewerben und Industrien nach den ersten Kriegserleichterungen die geschäftliche Lage sich wieder annehmbar besserte, zum Teil sogar eine über Erwartung günstige Gestaltung annahm, zeigte der Buchdruck nur eine langsame Erholung, trotz der in fortgesetzter Zunahme befindlichen Einberufung zahlreicher Arbeitskräfte zum Seeresdienst. Die doppelt so große Arbeitslosigkeit bei uns als in allen andern Berufen sagt wohl genug.

Die hochanzuerkennenden Aufrufe des Tarifamtes vom 7. August, 13. September und 25. November waren zwar nach Kräften bemüht, die Arbeitslosigkeit zu heben, ihr Hauptwerk dürfte aber in der Ordnung der tariflichen Dinge liegen: dem Befolgen der Einhaltung des Tarifs im allgemeinen und der Anpassung gewisser Bestimmungen an die durch den Krieg geschaffenen Ausnahmeverhältnisse im einzelnen. Der Deutsche Buchdruckerverein hat im September durch ein Rundschreiben und eine Preisliste ebenfalls die Aufmerksamkeit der Behörden, Korporationen und der Geschäftswelt auf die Notlage unsres Gewerbes gelenkt. Dieser schon damals von uns begrüßte Schritt zeitigte jedoch kein den berechtigten Erwartungen entsprechendes Resultat. Außerdem wurde an verschiedenen Orten in ähnlicher Weise an die Öffentlichkeit appelliert, dem Druckgewerbe durch Erteilung von Aufträgen zu helfen. Was hier von Prinzipals wie von Gehilfenfunktionenären oder gemeinsam geschehen ist, hat unsere Anerkennung nicht minder. Man kann also nicht sagen, es wäre nichts unternommen worden, aber der Erfolg konnte durchaus nicht befriedigen.

Da nun zu besorgen ist, daß dem auch diesjährig nicht ausgebliebenen — wenn auch geringfügigeren — Aufschwung nach der Weihnachtszeit wieder ein geschäftlicher Rückschlag folgen wird, so müssen die Anstrengungen zur Vermehrung der Arbeitsgelegenheit vergrößert und verstärkt werden. Die wachsende Zahl der Ausgesteuerten drängt zumal, alles zu versuchen, das Arbeitslosentum zu vermindern. Diese Erwägungen gaben unsrer Verbandsleitung den Weg an, auf dem ein Versuch mit andern Mitteln und von andern Stellen ausgehend nicht aussichtslos erscheinen mußte. Der Hauptvorstand des Deutschen Buchdruckervereins entsprach bereitwillig der Anregung zu einer Aussprache über die gewerbliche Situation, und alsbald fand auch in Leipzig eine kleine Konferenz zwischen Vertretern beider Organisationen statt.

Das Hauptergebnis dieses beiderseitig von bestem Willen, dem Gewerbebezogenen zu helfen und zu dienen, getragenen Meinungsaustausches bildet die auf der ersten Seite veröffentlichte Eingabe über die Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe und die Vergebung von Druckaufträgen. Es befaßt sich darin ein Zusammenwirken von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden, wie es in andern Gewerben bereits ja hier und da zu Erfolgen die Bahn freimachte und in seiner Tendenz selbst von solchen politischen Arbeiterblättern anerkennend erwähnt wurde, die in früherer Zeit darin eine Gefahr für die Arbeiterbewegung zu erblicken liebten. Wir Buchdrucker haben aber schon durch die im Jahre 1873 aufgerichtete Tarifgemeinschaft gezeigt, daß in jenem Standpunkte nur eigentlich ein Schwächebekenntnis sich befaßt.

Wer diesen durch seine Sprache wie durch seine Zahlen markanten Aufruf liest, wird den Eindruck gewinnen, daß hier zwei starke, selbstbewußte Organisationen im Interesse ihres Gewerbes und ihrer Angehörigen ein männlich-offenes Wort an weite Kreise unsres Volkes richten. Die in dieser Eingabe enthaltenen Argumente sind für die Bedrängnisse der Prinzipalität wie der Gehilfenschaft so stichhaltig, daß selten in einem der Aufrufe aus andern Gewerben eine derart wirkungsvolle Begründung zu finden ist. Die Verbandsstatistik vom 31. Oktober wie unsre wöchentliche Übersicht des örtlichen Beschäftigungsgrades liefern dazu vorzügliche Unterlagen.

In der Konferenz herrschte Übereinstimmung, daß die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit in größerem Umfang für beide Teile das geeignetste Mittel ist, wieder zu einigermaßen normalen Verhältnissen zurückzukehren. Für den Verband im besondern würde eine stärkere Verringerung der enormen Ausgaben an Arbeitslosenunterstützung eine sich in mannigfacher Weise wohltätig äußernde Entlastung bedeuten. Ganz besonders wäre den ausgesetzten und den bald vor diesem bitteren Lose stehenden weiteren Kollegen am meisten geholfen, wenn ihnen wieder Arbeit zugewiesen werden könnte. Die Eingabe ist daher nicht nur an die Behörden gerichtet, denn die hier zu erwartenden Aufträge sind ja nicht so erheblich, daß in dem notwendigen Maß Abhilfe dadurch eintritt, sondern auch an alle Kreise von Handel, Gewerbe und Industrie ergeht dieser Appell. Es handelt sich also um eine Mobilmachung sämtlicher Druckauftraggeber. Die Vergebung dieses von unsern Kollegen gewiß zu begrüßenden Aufrufs ist im Gange. Wünschen wir uns weitestgehende Erfüllung der an diesen gemeinsamen Schritt knüpfenden Hoffnungen!

Die Vorstände unsrer Mitgliedschaften, namentlich der kleineren, ersuchen wir, bei den Zeitungen ihres Ortes zwecks wörtlischer oder sinngemäßer Wiedergabe dieser Eingabe vorfellig zu werden. Die Presse hat im allgemeinen noch die nötige Unterstützung unsres Gewerbes vermessen lassen. Diesmal müssen auf der ganzen Linie die Buchdrucker statt klammertüchtlicher Behandlung die gewiß verdiente Berücksichtigung finden. Für die Zeitungsverleger kann sich ja nur Vorteil ergeben aus einem allgemeinen Aufschwung unsres Gewerbes.

Der Buch- und der Zeitschriftenverlag soll noch nach einem andern Modus interessiert werden für das mit dieser Eingabe verfolgte Ziel. Bei der gepflogenen Aussprache kam auch manches Moment zur Erörterung, worauf selbst in den Kreisen des eignen Gewerbes wenig Gewicht gelegt wird. Aberdenkt man jedoch einmal, welche Rolle das deutsche Buch und die deutsche Fachzeitschrift bisher im Ausland spielten, so kommt einem zum Bewußtsein, daß ein von so vielen Ländern gegen Deutschland geführter Krieg das Absatzgebiet für die Erzeugnisse des Buchdruckes ganz beträchtlich einengt. Es unerliegt doch keinem Zweifel, daß von unsern vielen Feinden zwar alle möglichen Gründe für ihre Gegnerschaft vorgebracht werden, das in Wahrheit sie treibende Motiv aber ist: Deutschlands wirtschaftliches Leben am Nerv zu treffen. Der rein wirtschaftlicher Interessen hält die im übrigen so unnatürlich Verbündeten zusammen, sonst nichts; man müßte denn die reichlich verwendeten Phrasen als bare Münze nehmen. Ein Handelskrieg mit seinen jahrelangen Folgen wirkt aber auf unser Gewerbe nicht zuletzt ein, wobei der Ausfall an Katalogen und Preislisten der Typofirmen erheblich ist.

Es muß daher versucht werden, das deutsche Volk schon während des Völkerringens zu einem weniger einseitigen Lesegeschmack anzuregen, wie er durch die Kriegsschriften sich breitgemacht hat. Wissenschaftliche und schöne Literatur müssen wieder gepflegt werden, was zwar nicht nur geschäftliche Schwierigkeiten bietet, sondern auch einen Mangel an Autoren offenbaren wird, deren viele die Feder mit dem Schwerte verkauft haben. Eine Folgeerscheinung des großen Schadens für den Werkdruck ist es auch, daß Typograph- und Monotypefaher vielfach konditionlos sind, auf Linotypefaher aber förmlich Saad gemacht wird.

Aus allem geht wohl hervor, daß die Vertreter der Prinzipals und der Gehilfenorganisation sich auf den Standpunkt stellen, nichts unverlucht zu lassen, unser Gewerbe wieder zu heben.

Es wurde noch über manche Erscheinung gesprochen, die der Krieg in dem inneren gewerblichen Leben gezeitigt hat. Von unsrer Seite wurde Klage geführt, daß verschiedenartig das Aussehen zu Methoden führte, die als schön gewiß nicht zu bezeichnen sind und auch den Anordnungen des Tarifamtes widersprechen. Wir konnten zu unsrer Genugtung feststellen, daß die Prinzipalsleitung solche und ähnliche Vorkommnisse absolut nicht billigt und, soweit solche Fälle nicht vor das Forum der Tarifinstanzen gehören, auf die Abstellung derartiger Mißstände hinwirken wird. Prinzipalsseitig wurde vorgebracht, daß trotz der außerordentlich großen Arbeitslosigkeit die Einstellung von Gehilfen manchmal unerwartete Schwierigkeiten bereitet. Darauf konnte von unsern Vertretern versichert werden, daß die Mitgliedschafts- und Geworkevereine verpflichtet sind, auf einen Ausgleich der Arbeitskräfte hinzuwirken, indem die Arbeitsnachweise in ihrem Bereich informiert werden, welche Arbeitskräfte der Zahl wie der beruflichen Gliederung nach an allen Orten vorhanden sind. Wir ersuchen die Verbandsorgane, scharf darüber zu wachen, daß alle Arbeitslosen sich bei den Nachweisen eintragen lassen, da einer Anhäufung namentlich von Spezialarbeitern an den einzelnen Orten vorgebeugt wird durch Vormerkung auch an andern Arbeitsnachweisen (eventuell das Tarifamt über ungleiche Verteilung zu benachrichtigen), daß weiter mit statutarischer Strenge gegen die arbeitslosen Mitglieder vorgegangen wird, die, ohne stichhaltige Gründe vorbringen zu können, sich weigern, Konditionen nach andern Städten oder an ihrem Wohnorte selbst anzunehmen. Daß es hier

Das Interesse für das Verbandsorgan muß sich in der Auflage des „Korr.“ ausdrücken	Rechtzeitig	Im Felde wird der „Korr.“ von unsern Verbandskollegen mit Freuden erwartet
den „Korrespondent“		
Die ist die Zufriedenheit mit dem „Korr.“ so groß gewesen wie in dieser ersten Zeit		Zeugnispreis: vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf. Zeitpostabonn. monatlich 42 Pf.

einem Abbestande zu steuern gilt, beweisen ja auch einige Berichte der Spartenversammlungen aus der letzten Zeit, worin ebenfalls gegen das Verhalten mancher Arbeitsloser Front gemacht wird. Von unsrer Seite wurde aber auch noch darauf aufmerksam gemacht, daß die mit der Zeit immer mehr zunehmende Spezialisierung in unserm Beruf eine gewisse Einseitigkeit der Ausbildung zur Folge hat, die dann in so ungewöhnlicher Zeit zu einem Mangel an bestimmten Arbeitskräften führen kann. Es wurde noch eine Anregung gegeben, wie dem zu begegnen ist.

Soffen wir, daß diese befriedigende Aussprache gute Früchte trägt, daß aber vor allen Dingen der erste gemeinsame Schritt dieser Art zum Ergebnis hat, recht viele Schaffenskräfte wieder am Werke zu sehen, damit Gehilfen wie Prinzipale in den Stand gesetzt werden, während dieser schweren Zeit wenigstens mit weniger materiellen Sorgen durchzuhalten.

□ □ □ □ **Korrespondenzen** □ □ □ □

Frankfurt a. M. (Maschinenseher. — Halbjahrsbericht.) In der am 27. September abgehaltenen Versammlung teilte der Vorsitzende zunächst mit, daß die zurückgebliebenen Vorstandsmitglieder die Geschäfte weiterführen werden, und verlas dann zwei Zirkulare der Zentralkommission, die entsprechende Anordnungen für die Kriegszeit gaben und den Befehl der Versammlung fanden. Am den Kriegern eine Liebesgabe zukommen zu lassen, wurde beschlossen, den Ehefrauen zu diesem Zwecke je eine bestimmte Summe zu überweisen, den Ledigen sollen Paketchen geschickt werden. — Die am 6. Dezember abgehaltene Generalversammlung ehrte zunächst das Andenken der im Felde gefallenen Kollegen E. Nordt, Fr. Selinger und K. Volpp. Aber die Leipziger Ausstellung sprach Kollege Hartluch; der anschauliche Bericht fand allgemeinen Beifall. Das geringe Entgegenkommen seitens der Vertreter der Mergenthaler Schreibmaschinenfabrik bei der Besichtigung dieser Maschinen wurde von vielen Besuchern betont. Der Jahresbericht wurde gutgeheißen. Bis jetzt wurden 26 Kollegen zum Militär eingezogen, neun wurden konditionlos, konnten inzwischen aber teils hier, teils außerhalb wieder Stellung finden. Das Vorstandsprotokoll wurde bis auf weiteres beibehalten, Vorsitzender ist Kollege K. Thüringer. Mit der Verchiebung der Generalversammlung der Gauvereinigung erklärte man sich einverstanden.

Hamburg. (Maschinenseher-Verammlung am 6. Dezember.) Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Vorsitzender Piecayh der zahlreichen Opfer, die der Krieg bisher schon unter den Mitgliedern des Verbandes gefordert hat. Unter „Feldpost“ brachte Kollege Schubert eine Reihe Grüße eingezogener Kollegen zur Verlesung. Anschließend an eine Besprechung beachtenswerter „Zeitschrift“-Artikel während des Krieges wurde ein Fall zur Sprache gebracht, wo in einer größeren Druckerei dem Gaudoben das Abholen der Verbandsbeiträge zunächst unterlag wurde, was eine leikame Illustration des Burgfriedens darstellte. Im Gegenfalle zu wirklich opferwilligen Unternehmern fehle es aber auch durchaus nicht an solchen, die auf die Wahrung des eignen Vorteils allzusehr bedacht seien. Die Statistik über geleistete freiwillige Ertragsbeiträge der Maschinenseher bewies, daß es an Opferwilligkeit nicht mangelte. Die Kollegen wurden von Vorsitzenden zu reger Mitarbeit an dem Hilfsbuche der Korrektoren aufgefordert. Unter „Technischem“ machte Kollege Heidlich einige Ausführungen über die neue „Standard“-Schreibmaschine.

Hamm (Weffl.). (Halbjahrsbericht.) Die Zulversammlung beschäftigte sich mit dem Gewerkschaftskongress und der Generalversammlung des Zentralverbandes der Deutschen Konsumgenossenschaften. Der Vorsitzende erwähnte die nützlichen Bestrebungen solcher Arbeitervereinigungen und forderte zum Eintritt in die Konsumvereine auf. Im Juni war ein tüchtiger Kollege von hier nach Stuttgart verzoogen, hatte aber unvorsichtigerweise in eine Konkurrenzkaufsel eingewilligt, die ihm nach seinem Ausscheiden aus dem Geschäft eine Tätigkeit innerhalb eines Jahres in Württemberg verbot. Der Pferdesuh kam hinterher und nach einem Berieseljahre veränderte er sich nach der Malz. — Das gut arrangierte Johannisfest wurde in Ahlen mit den dortigen Kollegen gemeinschaftlich gefeiert. — Den Bericht vom Gaufrage gab der Delegierte, Kollege Struck. — Eine Stodung in unser Vereinsleben brachte der Monat August. Die Mobilmachung mit ihren Begleitscheinungen war die Ursache, daß die Versammlung nicht stattfand. Es fand nur eine Vertrauensmännerung statt. — In der ersten Kriegstagung im September machten sich Erschwernisse für den Schriftführer und den Kassierer notwendig. Die Arbeitslosigkeit erreichte am hiesigen Ort eine nie gekannte Höhe. Wir hatten 18 Konditionlose

(darunter 5 Zugereifte), abgereift infolge Konditionslosigkeit waren 11, einberufen 19 Kollegen (darunter 12 Verheiratete). Die von der Gavourbeiterkonferenz beschlossene Reformierung der Unterfürsorgeeinrichtungen wurde aufgegeben. Sodann beschloß man, die Frauen der ins Feld gerückten verheirateten Kollegen durch eine freiwillige Sammlung zu unterstützen. Ein älterer Invalid stellte während der Dauer des Krieges monatlich 20 Mk. seiner Unterfürsorge diesem Fonds zur Verfügung. — In der Oktoberversammlung besprachen wir die allgemeine gewerbliche Lage unter Berücksichtigung der Statistik vom 15. August. Wenn diese auch noch nicht als vollständig angesehen werden konnte, so erreichte die zu zahlende Summe für Unterfürsorge eine beängstigende Höhe. Bedauerlich wurde, daß auch unsere Prinzipale außer einer Firma den Appell der „Zeitschrift“ vom 15. September an das druckauftraggebende Publikum nicht veröffentlichten, um wenigstens hierdurch zu bewirken, den pflöchlich entlassenen Gehilfen nach und nach Arbeitsgelegenheit zu bieten. Eine Firma brachte es sogar fertig, ihre Lehrlinge vom Fortbildungsschulbesuche dispensieren zu lassen, statt von ihnen eine Woche nach Kriegsausbruch entlassen elf Gehilfen (darunter vier Verheiratete) einzustellen. Auf unser Vorfälligwerden beim Leiter der Schule wurde der Beschluß des Schuldirektoriums aufgehoben. Unter „Verschiedenem“ wurde die Opferfreudigkeit unserer Kollegen aus den Jahren 1870/71 hervorzuheben, ebenso die gesammelten Gelder anlässlich der Tarifbewegungen 1873 und 1876 bekanntgegeben. Unsere Sammlung ermöglicht es, daß den zwölf Frauen unserer eingezogenen Kollegen monatliche Unterfürsorge überwiesen werden können. — Vom November ist zu berichten, daß für uns verheirateten Kollegen im Feld in besonderer Weise gesorgt wurde. Außerdem erhalten alle 19 im Felde stehenden hiesigen Kollegen ein Weihnachtspaket. — In der Dezemberversammlung teilte Vorsitzender Struck mit, daß immer noch sechs Arbeitslose am Orte seien, fünf seien nach außerhalb vermittelt, während hier am Ort erst vier Kollegen eingestell worden seien. Die Gehilfenschaft bringe große Opfer, daher könne man von den hiesigen Prinzipalen erwarten, daß sie die Nehlametroimel etwas mehr rühren, damit die Arbeitslosenziffer sinke. Aber den Beschluß von der Ortsvertrauensannäherung in Dortmund ist mitzuteilen, daß wir uns mit den gefassten Beschlüssen zur Regelung der Finanzlage der Bezirkskassa einverstanden erklären. Zu wünschen wäre nur, daß der Verbandsvorstand seine Zirkulare dem Bezirk in genügender Anzahl zustellen möchte, um nicht, wie in diesem Falle, sich durch Abschreiben des einzigen Exemplars helfen zu müssen. Da wir mit unsern Kriegern fortlaufend in Korrespondenz stehen, verlas der Vorsitzende die eingegangenen Geldpostkarten. Die Grüße wurden auf Karten mit gemeinschaftlicher Unterschrift erwidert. Wenn auch dieser Modus noch so nichtsagend sein mag, so ist doch, abgesehen vom moralischen Eindruck, den solch ein Briefwechsel auf manchen Veranlungsschwänzer macht, ein Wunsch in jeder Zeile ausgedrückt: Kehre wohlbehalten zurück!

Sildesheim. Die am 12. Dezember abgehaltene Versammlung der hiesigen Maschinenfabrikvereinigung laßte den einstimmigen Beschluß, den Frauen unser im Felde stehenden sechs Kollegen je 10 Mk. und für jedes Kind 1 Mk. als Weihnachtsgabe zu überreichen. Betreffs der Jahungsgemäß im Januar 1915 abzuhaltenden Generalversammlung der Gavourvereinigung wurde dem Vorschlag des Vorstandes zugestimmt, diese Versammlung in Anbetracht der Zeitverhältnisse auf später zu verlegen. Unter „Technischem“ fand eine rege Aussprache statt. Es wurde mitgeteilt, daß bei der Firma Gebrüder Gerstenberg zu den bisher vorhandenen Typographen eine „Mullst-Debal“ ihren Einzug halten wird.

Münster i. W. (Vierteljahrsbericht.) Die ziemlich auf beschlüssen Versammlungen beschäftigten sich vorwiegend mit Unterfürsorgebewilligungen für unsre Konditionslosen und die Angehörigen der im Felde stehenden Mitglieder. Außer der Bezirksextraktur von 50 Pf. leisten die Ortsvereinsmitglieder noch freiwillige Beiträge in Höhe von wöchentlich über 25 Mk., wodurch sich unsre Kassenverhältnisse günstig entwickeln. Die Oktoberversammlung bewilligte für das vierte Quartal den Betrag von 530 Mk. für die Angehörigen unser für das Vaterland kämpfenden Kollegen; die Konditionslosen erhielten Unterfürsorgezuschüsse, wodurch den Verheirateten mindestens die frühere volle Unterfürsorge gesichert ist. — Die Novemberversammlung bedachte unsre Kriegerkollegen mit einem Weihnachtsgeschenkenpaket und gewährte den Ausgehenden ohne Unterfürsorge pro Tag 1 Mk. Kritik hervorgehoben wurde, daß die in Frage kommende Firma anscheinend mehr wie notwendig hiervon Gebrauch mache. Vorsitzender Reiffner gedachte unsres 49. Stiftungsfestes und des 25-jährigen Verbandsjubiläums des Kollegen Hermann Becker, wobei dem Jubilar seitens des Ortsvereins ein Geschenk überreicht wurde. — Die Dezemberversammlung bewilligte rund 300 Mk. für Weihnachtunterfürsorge und beschloß, von der üblichen Weihnachtseier in diesem Jahr Abstand zu nehmen; bestimmend war hierfür in erster Linie die Saalkalamität, da alle in Frage kommenden Säle von Militär belegt sind. — Unsre Bezirksversammlung am 29. November erfreute sich eines besonders guten Besuchs. Der Vorsitzende widmete den im Kampfe für das Vaterland gefallenen Kollegen Joseph Wobbe (Münster) und Leopold Friedrich (Hrwegeller) sowie der in großer Zahl sonst noch gefallenen Kollegen einen herrlichen Nachruf. Die Versammlung ehrte das Andenken unsrer Helden in üblicher Weise. Der Kassenbericht wurde genehmigt und dem Kassierer S. Opitz für seine korrekte Kassenführung gedankt und Entlassung erteilt. — 64 Mitglieder, wovon 29 verheiratet, sind zum Militär eingezogen, 9 Kollegen sind vom Beruf abgegangen, die Zahl der Konditionslosen hat sich infolge dessen verringert. Mitgliederstand 187, gegen

268 zu Anfang des dritten Quartals. Eine Ermäßigung der Bezirksextraktur wurde mit Beginn des ersten Quartals k. J. in Aussicht genommen. Kollege Bertram (Köln) erfreute uns mit einem interessanten Vortrag über das aktuelle Thema: „Wie erleben wir Verbandsmitglieder den Krieg?“ Der Referent verstand es, die wirtschaftlichen Folgen des Krieges in klarer Weise zu erläutern. Er fand für seine vorzüglichen Ausführungen eine aufmerksame Zuhörerschaft und erntete hierfür den Beifall und Dank der Versammlung.

Wiesbaden. Unsre am 5. Dezember im „Gewerkschaftshaus“ abgehaltene Mitgliederversammlung hatte sich eines ziemlich guten Besuchs zu erfreuen. Vorsitzender Holzhäuser begrüßte die Erschienenen und gedachte in längerem Ausführungen des müderlichen Völkerrings in West und Ost, dem wir den Verlust der Kollegen Steinmeß, Bonna, Mengershausen und Kludert zuschreiben haben. Ihr Ableben wurde durch Erheben vor den Sitten geehrt. Ein Zirkular des Gavourstandes erläuterte der Vorsitzende und machte Mitteilung von der hochherzigen Stiftung unsrer amerikanischen Kollegen. Auf die Bekanntmachung des Tarifankens in Nr. 140 des „Korr.“ wurde hingewiesen. Zur Aufnahme hatten sich zwei Kollegen gemeldet, die dem Gavourstande zur Aufnahme empfohlen wurden. Scharf kritisiert wurde das Verhalten einer hiesigen größeren Firma, die, trotzdem eine größere Anzahl Kollegen in dem Geschäft aussetzt, Überstunden machen läßt. Als wichtigster Punkt stand die einmalige Unterfürsorge unserer Arbeitslosen und Kriegerkollegen zur Tagesordnung. Es sind hierzu etwa 1500 Mk. erforderlich. Durch eine wöchentliche Extraktur von 50 Pf. für alle Vollbeschäftigte, die seit Mitte August erhoben wird, soll die Summe gedeckt werden. Außerdem haben die am hiesigen Orte vertretenen Sparten in irreuilerer Weise aus ihren Kassen für diesen Zweck annähernd 200 Mk. flüssig gemacht. Die Unterfürsorge beträgt je nach Karenz 3 bis 13 Mk. Die Kollegen im Bezirk erhalten nach denselben Bestimmungen eine Unterfürsorge aus der Bezirkskasse, während die Wiesbadener Mitgliedenschaft auf die Inanspruchnahme von Mitteln aus der Bezirkskasse verzichtet. Den ausgefertigten Mitgliedern wird von jetzt ab eine wöchentliche Unterfürsorge gezahlt. In der gemeinsamen Weihnachtseier des Gewerkschaftskartells für die Kinder der Arbeitslosen und Kriegsteilnehmer, etwa 2500, leitete der Ortsverein einen Jubelzug von 60 Mk. Erwähnenswert ist, daß der Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend hierzu den Betrag von 1000 Mk. bereitgestellt hat. Nach der Aufforderung zur Unterfürsorge des „Gewerkschaftshaus“ schloß der Vorsitzende mit dem Wunsch auf baldigen Frieden die letzte diesjährige Versammlung.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Von Buchdruckern im Kriege. Für vorbildliche Tapferkeit und Pflichterfüllung im Kriegsdienst erhielten folgende Mitglieder unsrer Organisation das Eiserne Kreuz: Gustav Bökenkamp (Bielefeld), Lauch (Wostrop i. W.), Hans Höppel (Elwangen), Paul Heideck und Max Niemann (Magdeburg), Erich Röhbel (Neuenburg), Georg Böhrele (Böhrdingen), Hermann Nolthenius (Mürlingen), Bernhard Heinrichs (Oberhausen) sowie Anton Oberl (Wangen). Damit haben bis jetzt 247 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erworben. Nachzutragen ist noch, daß der in Nr. 145 an dieser Stelle erwähnte Kollege Richard Blafche nicht aus Bonn, sondern aus Bingen ist, wo er bis zu seiner Einberufung Vorsitzender unsres Ortsvereins war.

Lujo Brentano. Der vielbekämpfte und doch immer wieder sieghafte Nationalökonom Lujo Brentano in München feierte dieser Tage seinen 70. Geburtstag. Das gibt auch uns Veranlassung, dieses Mannes in ehrender Weise zu gedenken. Denn was gerade wir Buchdrucker in jahrzehntelanger mühsamer, praktischer Arbeit unternommen haben, um mit gewerkschaftlicher Kraft und Tatkraft eine fortschreitende Demokratisierung der Arbeitsverhältnisse zu erzielen, das hat Lujo Brentano in theoretischem Sinn in wirksamer Weise in der breiteren Öffentlichkeit von jeder Verfochten und auch zum größten Teil zur allgemeineren Anerkennung in wissenschaftlichen Kreisen gebracht. Brentanos sozialpolitische Lehren, die alle darauf gerichtet sind, die Kräfte der menschlichen Arbeit in Leistung und Lohn nicht nur den Interessieren der bestehenden Klassen dienbar zu machen, haben heute nur noch ihre Gegner in jenen Kreisen, die da glauben, das Wohl der Völker und Nationen hänge allein von ihrem Geldbeutel oder persönlichen Dünkel ab. Sie lind seine Feinde. Aber alle andern, die die Überzeugung haben, daß die menschliche Arbeit, geistige oder körperliche, allein der Springquell einer gesunden Volkswirtschaft sind und darum begabt, beschützt und gestärkt werden muß, das sind die Freunde Lujo Brentanos. In diesem Sinne sind auch seine Feinde die unrigen. Insbesondere wir Buchdrucker schätzen in Brentano einen weisheitsreichen und hiesigsten Mitstreiter von hundert Jahren Zeit an für die Idee der Tarifgemeinschaft, der er in Wort und Schrift bis in die letzte Zeit hinein scharfe Waffen geschmiedet hat. Dafür danken wir dem großen „Kathedersozialisten“ und sind überzeugt, daß ihn dieser Dank der deutschen Buchdrucker für manche ungerechte Verdächtigung, die er von unsrer und seinen Gegnern schon über sich ergehen lassen mußte, reichlich entschädigt. Wenn uns auch die Praxis des gewerblichen und beruflichen Lebens nicht immer genau die Wege geben ließ, die seinen Theorien bis ins kleinste entsprachen, so liegt das eben daran, daß uns die rauhe Praxis lehrte, was er als Nichtfachmann trotz seines scharfen Geistes

nicht immer voraussehen konnte. Daß aber diese Unterschiede zwischen seiner Theorie und unsrer Praxis in Wirklichkeit nur untergeordneter Natur waren und sind, zeugt gerade für den hohen sozialpolitischen Wert und die verhältnismäßige Richtigkeit seiner theoretischen Grundzüge. Es ist eine seltene Übereinstimmung zwischen Theorie und Praxis; für Lujo Brentanos Lebenswerk charakteristisch und für die höhere Wertschätzung der menschlichen Arbeitskräfte in ehlicher wie sozialer Hinsicht gleich lehrreich.

Werner Ernst. Ein Opfer des Krieges wurde in letzter Zeit neben so vielen braven Kollegen und Arbeitern auch ein wahrer Freund der Arbeiterklasse, der Regierungsbaumeister Werner Ernst, der als leitender Ingenieur der ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt in Charlottenburg lange Jahre besonders auf dem Gebiete der Unfallverhütungstechnik für weitgehenden Arbeiterchutz wirkte. Unter seiner Leitung entwickelte sich die Ausstellung und machte sichtbare Fortschritte und damit auch der Wert und der Einfluß auf die Entwicklung des Arbeiterwohlfahrt. Werner Ernst war ein Mann, der mit gerader Denkart fest und sicher seinen Standpunkt vertrat. Im besten Mannesalter mußte er, der besonders dazu berufen war, für die Arbeiterklasse noch Großes zu leisten, sein Leben hingeben. Ehre seinem Andenken!

Kriegsversicherung der „Volksfürsorge“. Wiederholt machen wir darauf aufmerksam, daß die Kriegsversicherung der „Volksfürsorge“ eine sehr praktische Gelegenheit bietet, den Angehörigen unsrer im Felde der Todesgefahr ausgegesetzten Kollegen und Freunde für den schlimmsten Fall eine wirksame Beihilfe zu sichern. Durch die Erwerbung von Anteilsscheinen zu je 5 Mk. auf den Namen eines im Kriegsdienst Stehenden wird im Fall seines Todes in Friedensland oder infolge einer Verwundung den Hinterbliebenen des Gefallenen die Auszahlung einer Summe gesichert, deren Höhe von der Zahl der Todesfälle unter den durch Anteilsscheine Versicherten abhängt. Werden z. B. tausend Anteilsscheine im ganzen mit je 5 Mk. auf tausend Kriegsteilnehmer eingetragen, und es werden hundert davon vom Tode betroffen, so erhalten deren Hinterbliebenen den Betrag von 50 Mk., sind nur 50 Todesfälle unter diesen tausend Versicherten, so fällt auf jeden Todesfall der Betrag von 100 Mk. usw. In gleicher Weise erhöht sich der Betrag je nach der Zahl der Anteilsscheine, die auf den Namen eines Versicherten eingeschrieben sind. Sofort nach Eingahlung der 5 Mk. ist die Versicherung rechtskräftig. Die Eingahlung kann erfolgen bei der Hauptverwaltung der „Volksfürsorge“ in Hamburg, Beim Strohhau 38 (Postfachkonto Nr. 7053 Hamburg), oder bei den Rechnungsstellen der „Volksfürsorge“ im Reiche. Alle Arbeitersekretariate, Gewerkschaftskartelle, Konsumvereine und Vertrauensmänner der „Volksfürsorge“ sind zur Auskunft gern bereit.

Soziale Steuerpolitik. Wichtiger wie je in den Vorjahren ist die Steueranalogie für das Jahr 1915. Der preußische Finanzminister hat angeordnet, daß nach einer reichhaltigen und ordnungsmäßigen Veranlagung gestiftet werden müsse, und zwar einerseits „unter ausgiebiger Anspannung der Steuerkräfte bei allen Leistungsfähigen“ und andererseits „unter schonender Rücksichtnahme auf die durch den Krieg beeinträchtigten Erwerbsverhältnisse dieser Steuerpflichtigen“. Eine gerechte Heranziehung der Leistungsfähigen einerseits ist aber nur möglich, wenn die neue Veranlagung bis zum Schluß des Krieges unterbleibt. Durch Notverordnung kann nach Artikel 63 der preußischen Verfassung nämlich bestimmt werden, daß die Veranlagung für 1914 auch für 1915 zu gelten hat, und daß die neue Veranlagung erst nach dem Kriege vorgenommen wird. Dadurch würde erreicht, daß die Leistungsfähigen im allgemeinen auch wirklich im vollen Umfang herangezogen werden. Heute ist das nicht möglich. Rentner kennen jetzt noch nicht den Eingang der Schuldzinsen, Hausbesitzer nicht den Eingang der Mieten, Kaufleute nicht die heutige Bewertung der Forderungen und Warenvorräte. Natürlich können da nur Schätzungen im Interesse des einzelnen Geschäftsmannes aufzude, und das ist keine Heranziehung der Leistungsfähigen. Andererseits sollte man, wie es in Magdeburg geschehen ist, auf die Gemeindevorstehersteuer bei Einkommen unter 3000 Mk., wenigstens soweit Kriegsteilnehmer in Betracht kommen, ganz verzichten. Bei der Staatseinkommensteuer trifft das bekanntlich von selbst ein.

Staat und Nahrungsmittelversorgung. Daß die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln durch kapitalistische Privatbetriebe im Ernstfalle zum großen Teil verfallen würde, war vorauszu sehen. Es ist daher erfreulich, daß man jetzt auch in andern Kreisen diese mangelhafte Organisation einseht. Wir wissen schon verschiedentlich auf die Auslagen von Wissenschaftlern wie Praktikern hin, die eine Regelung des Nahrungsmittelwesens durch den Staat verlangten. Auch der ärztliche Verein in Frankfurt a. M. sprach sich jetzt in diesem Sinne aus und verlangte, daß der Staat die Produktion wie den Verkauf in die Hände nehme. Einen Schritt ist man auf diesem Wege jetzt in Schweden weiter gegangen. Nach dem Vorschlag des Lebensmittelausschusses werden dort jetzt der „Sozialen Praxis“ zufolge 60000 Tonnen Weizen, die für einen zweimonatlichen Normalverbrauch genügen, von Staats wegen aufgekauft. Allerdings geschieht dies nicht auf einmal und nicht zu vorher bekanntgegebenen Zeitpunkten, um nicht den Spekulantem die Freizeigerung leicht zu machen, sondern zu verschiedenen Zeiten und in ungleichen Mengen. Sollte dergleichen nicht auch in Deutschland möglich sein? Allerdings dürfte der Verkauf nur für die Bedürftigen stattfinden, so lange es sich nicht um den gesamten Lebensmittelvorrat handelt.

Preispolitik des Kohlenfondikats. Am 1. April 1915 treten neue Richtpreise für Erdbitskohle in Kraft.

die nicht wie sonst für ein ganzes Jahr gelten, sondern nur bis August 1915. Der Beirat des Kohlenhandels, der die Richtpreise festsetzt, geht jedenfalls von der Annahme aus, daß bis zum Herbst des Jahres 1915 die Lage des Kohlenmarktes eine ganz erhebliche Veränderung erfahren werde, die es notwendig mache, die Richtpreise von neuem zu normieren. Diese Festbestimmung bringt es mit sich, daß über August 1915 hinaus keine Abschlüsse gefällig werden. Es kommt aber noch eins hinzu, was den Beirat bestimmte, die Richtpreise nicht bis Ende März 1916 festzulegen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß vom 1. Januar 1916 ab die Zechen wieder handikaffrei sein könnten, was zur Folge hätte, daß dann der freie Wettbewerb wieder einleiten würde, die Richtpreise des Syndikats also illusorisch wären. So liegen hinreichende Gründe vor, die Richtpreise nur für fünf Monate festzulegen. Die Richtpreise selbst haben durchweg eine Erhöhung gegen die bisherigen Preise erfahren, die als sehr erheblich bezeichnet werden muß. Es kann ja nicht bestritten werden, daß die Gesteungskosten seit dem Ausbruch des Krieges steigende Tendenz haben; vor allem wirkt es verfeuert, daß die Anlagen nicht ihrer Leistungsfähigkeit entsprechend voll ausgenutzt werden können, sondern nur in einer Höhe von etwa zwei Dritteln bis drei Vierteln. Gewisse Ausgaben müssen aber in voller Höhe im Interesse der Zechen selbst weiter geleistet werden, ohne daß entsprechend hohe Einnahmen gegenüberstehen. Die Förderung ist geringer; aus ihrem Verkauf müssen aber diese Ausgaben in ihrer bisherigen Höhe bestritten werden, was bei sonst gleichbleibenden Verhältnissen nicht anders als durch eine Erhöhung der Verkaufspreise möglich ist. Ob freilich der Grad der Verteuerung nicht zu stark ist, das ist eine andre Frage. Es liegen sich bei größerer Wirtschaftlichkeit manche Ersparnisse erzielen, durch die es ermöglicht würde, die Gesteungskosten merklich herabzudrücken. Vielfach hat sich nicht den Arbeitern und niederen Angestellten gegenüber, wohl aber gegenüber den oberen Angestellten eine zu reichliche Bemessung von Gehältern und Vergünstigungen herausgebildet, die die Generalunkosten und auch sonstige Ausgaben sehr stark in die Höhe getrieben haben. Wenn gelegentlich einmal ein solcher Fall bekannt wird und Staub aufwirbelt, so ist damit nicht gesagt, daß hier nur eine Ausnahme von der

Regel vorliege, vielmehr ist das Uebel stärker verbreitet, als man vielfach annimmt. Es ist ja menschlich begreiflich, daß die, die es können, ihre Position in jeder Weise zu stärken suchen, was um so leichter ist, als bei Aktiengesellschaften der Aufsichtsrat in guten Zeiten kein Spielverderber ist, und die Generalversammlungen der Aktionäre sich um Details nicht kümmern. Aber jetzt in Kriegszeiten darf man vielleicht doch daran erinnern, daß hier sehr weissenlich gelpart werden könnte. Auch sonst ließe sich oft eine sparsamere Betriebsführung ermöglichen, freilich nicht auf Kosten der Arbeiter und Angestellten. Was für eine Wirkung werden nun die höheren Kohlenpreise haben? Zunächst werden sie in der Richtung wirken, daß die Großkonumenten noch möglichst zu den alten Preisen sich zu versorgen suchen werden. In welchem Grade das gelingt, hängt ganz von den noch vorhandenen Borräten, von der Förderung bis Ende März und von dem Verbrauch bis zum 1. April ab. Jedenfalls werden die Verbraucher die Wirkung der höheren Preise durch eine solche Vorverlegung einigermaßen zu paralisieren suchen. Dadurch werde aber dann das Kohlengeschäft in den Monaten April bis August eine empfindliche Abschwächung erfahren: die Zechen würden nur stark verkürzte Beteiligungsquoten in den Frühjahrs- und Sommermonaten fördern können oder einen Teil der Förderung auf Lager nehmen müssen. Es kommt auch noch hinzu, daß die Braunkohlenwerke die günstige Gelegenheit benutzen werden, den Wettbewerb mit der Steinkohle in erhöhtem Maße fortzuführen. Da die Gesteungskosten hier weit weniger stark angestiegen sind, so kann die größere Preisspannung zwischen Steinkohle und Braunkohle sehr wohl dazu Veranlassung geben, daß zahlreiche gewerbliche Betriebe zur Verwendung von Braunkohle übergehen. Natürlich wird auch das Kohlenhandels eine solche Entwicklung nicht ruhig zusehen, sondern die Richtpreise nur dort in voller Höhe durchhalten, wo die Syndikatskühle von keinem Wettbewerb umstritten ist.

Briefkasten.

G. B. in N.: Eingang wird dankend bestrift; wollen sehen, was sich daraus machen läßt. — F. F. in G.: 1. Wenn irgend möglich, wird Unterbringung noch in diesem Jahre erfolgen. 2. Über Höchstgrenze hinaus.

Frdl. Gruß! — K. S. in R.: Aber, lieber Kollege, lo abstrakt darf man doch nicht alles nehmen; der betreffende Artikelschreiber steht ja auf fremdem Standpunkte. — J. G. in Lissa: 3,80 Mk. — E. Dr. in Bielefeld: 3,05 Mk. — D. R. in Bromberg: 2,30 Mk. — B. Sch. in Pöbnech: 2,75 Mk. — F. K. in Nürnberg: 3,80 Mk. — J. K. in Weiden: 2,75 Mk. — H. St. in Fr. u. M.: 6,65 Mk. — W. R. in Gera: 2 Mk.

Die frdl. Berichterstatter für die Wochenstatistik über den Beschäftigungsgrad wollen sich davon Vormerkung nehmen, daß für die Woche vom 19. bis 25. Dezember keine Angaben zu machen sind. Die beiden Feiertagswochen werden insofern in ihren Ergebnissen festgehalten, indem uns einmal der Stand vom 18. Dezember und darauf der vom 31. Dezember mitgeteilt wird. Die letzte „Wochenschau“ erscheint am 24. Dezember, die erste im neuen Jahr am 5. Januar. Wichtiger Feststellungen wegen ist die Angabe des Mitgliederstandes (abzüglich der zum Militär Einberufenen und der zu andern Berufenen Übergegangenen) von jeweilig Ende August, September, Oktober und Dezember bis zum 9. Januar erwinlich. Vom November besitzen wir diese Zahlen, vom Oktober zum Teil. Wiederholungen sind natürlich nicht notwendig. Die Redaktion.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Abreisenveränderungen.

Ullwangen a. J. Die Geschäfte des Ortsvereins erledigt bis auf weiteres Joseph Holdernied, Kanalstraße.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Wie in früheren Jahren, so können auch diesmal die Herren Reichsaufsichtsräte den reisenden Kollegen, die sich während der Weihnachtsfeierlage an einer Zahlstelle aufzuhalten gedenken, die Unterstützung für diese Tage bei der Jureiure mit auszahlen. Es ist jedoch zu beachten, daß die Legitimation zur Weiterreise mit dem Datum des 27. Dezember verlesen sein muß, wenn die Reisetage bis einschließlich 26. Dezember vergütet wurden.

Lüchligem Fachmann

ist günstige Gelegenheit geboten, zu Neujahr in Buchdruckerfirma der Altstadt mit sehr guten technischen Einrichtungen einzutreten bei Kapitalseinegabe von etwa 10000 Fr. [24]

Offerten sind zu richten unter Z. Z. 6725 an die Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Zürich.

Durch die Kriegslage gezwungen, seine Stellung aufzugeben, sucht verheirateter

Lüchtiger Linotypsetzer

(auch Doppeldecker), 13jährige Praxis, zum 4. Jan. 1915, eventuell früher, angenehme Stellung. Bestehe Stellung fünf Jahre. Gest. D. H. an Ferdinand Wirtz, Duisburg, Ruhrorter Straße 23.

Chemnitz

Am zweiten Weihnachtsfeiertage, vormittags 10 1/2 Uhr, im Vereinslokal:

Matinee

Alle Verbandskollegen nebst werben Angehörigen, besonders auch diejenigen der im Felde stehenden, werden hierzu höflich eingeladen.

Der Vorstand.

Geschenke für die Kollegen im Felde

und daheim. Reich illustrierte Preisliste umsonst. Graphische Verlagsanstalt B. Goldschmidt, Halle a. S., Köpfiger Straße 195. [919]

Im Kampfe für das Vaterland erlitten den Heldentod unsere lieben Kollegen, der Drucker

Alfred Kobs

aus Bielefeld, 29 Jahre alt, und der Seher

Fritz Buchholz

aus Bielefeld, 20 Jahre alt.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen

Der Bezirksverein Bielefeld.

Ortsverein Bielefeld.

Maschinenmeßverein Bielefeld.

Graphischer Gesangsverein Bielefeld.

Im Kampfe für das Vaterland fiel in

Standern unser lieber Kollege, der Seher

Ewald Milde

Reservist im 6. Reserve-Infanterieregiment

aus Buzlau, im Alter von 27 Jahren.

Gleichzeitig erlitt uns die traurige Nach-

richt, daß auch der ehemalige Vorsteher

unseres Ortsvereins, der Monolithen-

Paul Wöhe

aus Soldin (nächst in Dresden) sein

Leben für das Vaterland dahingeben mußte.

Am unsern Ortsverein hat er sich hoch-

verdient gemacht. [33]

Ehre den gefallenen Helden!

Graphische Vereinigung Alisa i. P.

Ortsverein Lissa i. P.

Am Totensonntage fiel in Russland im

Kampfe für das Vaterland infolge eines

Schrapnellwundes unser lieber Kollege, der

Kriegsreisewillige

Adolf Malitte

Seher aus Breslau, 22 Jahre alt.

Ehre seinem Andenken!

Ortsverein Breslau.

Bei dem heißen Ringen im Osten um

die Ehre und Freiheit des Vaterlandes fand

unser lieber Kollege, der Schriftsetzer

Otto Kanis

Musiker im 3. Bataillon des Infanterie-

regiments Nr. 167 (Mühlhausen)

den Heldentod. Wir verlieren in dem

tapferen Streiter einen wackeren Kollegen,

dessen Andenken wir stets in Ehren halten

werden.

Ruhe sanft in fremder Erde.

Ortsverein Pöbnech.

In den Kämpfen im Osten fiel unser

werter Kollege, der Seher

Otto Kanis

Soldat im Infanterieregiment Nr 167

aus Pöbnech i. Th., im 23. Lebensjahre.

Ein treues Andenken bewahrt ihm

Der Bezirksverein Gera.

In dem gigantischen Völkerringen fiel

in Nordfrankreich unser pflichttreuer,

wackerer Kollege, der Seher

Christoph Scheubner

Kriegsreisewilliger

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Es ist dies das erste Opfer, das der

männermordende Krieg von uns verlangt

hat. Der allseits beliebte Kollege, der jederzeit

bereit war, für die Organisation zu arbeiten,

wird ehrend in unserer Erinnerung fortleben.

Orts- und Bezirksverein Weiden.

Am 25. Oktober fiel im Gefechte bei

Ville unser werter Kollege, der Seher

Arthur Reichenbach

aus Leipzig-Connewitz. [41]

Ein ehrendes Andenken werden ihm

bewahren

Die Kollegen der Firma

Hesse & Becker, Leipzig.

Als fünftes Opfer des Ortsvereins fiel

auf dem russischen Schlachtfeld am 19. No-

vember unser lieber Kollege, der Seher

Otto Schönmann

aus Erfurt, im 25. Lebensjahre. [32]

Ein ehrendes Andenken wird ihm be-

wahrt vom

Bezirksverein Erfurt.

Ortsverein Erfurt.

Gefangenen „Gutenbergs“.

Infolge schwerer Verwundung erlitt am

28. November den Heldentod für das Vater-

land im Stappenlagarett zu Schiel le Grand

unser lieber Kollege, der Seher

Albert Günther

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Ein ehrendes Andenken wird ihm stets

bewahren

Der Bezirksverein Bromberg.

Auf dem Schlachtfelde Nordfrankreich

fiel unser Kollege, der Drucker

Johann Schubert

Inhaber des Eisernen Kreuzes

aus Nürnberg, 23 Jahre alt.

Sein Andenken wird stets in Ehren halten

Die Mitgliedschaft Nürnberg.

Am 12. Dezember verschied infolge eines

Lungenleidens unser lieber Kollege, der

Drucker

Werner Kupper

aus Nüren, im Alter von 20 Jahren.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehren-

des Andenken bewahren.

Bezirksverein Nüren.

Ortsverein München.

In Thun verschied am 14. Dezember an einer Herzlähmung unser früherer

Direktor, Herr

Theodor Curti

Sein Wohlwollen und soziales Verständnis, das er uns stets entgegen-

brachte, sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Frankfurt a. M., Dezember 1914.

Das Seher- und Druckerpersonal der Frankfurter Sozialdruckerei

(„Frankfurter Zeitung“ und „Kleine Presse“).

[49]

Am 12. Dezember verschied hier im

Städtischen Krankenhaus unser Kollege,

der Fahtor

Wilhelm Klöpfer

aus Ludwigsbürg, 38 Jahre alt, an

den Folgen einer Angiuserkrankung. Im

Westen bemüht, als Samariter die Leiden

anderer zu lindern, wurde er ein Opfer dieser

selbstlosen Tätigkeit. Dem früheren Ver-

bandsfunktionär und an der Organisation

stets interessierten Kollegen bleibt ein gutes

Andenken geliebt.

Ortsverein Wiesbaden.

Am 17. Dezember verstarb nach längerem

Leiden unser lieber Kollege, der Invalide

Hans Gmöhling

aus Nördlingen, im 66. Lebensjahre.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

Die Mitgliedschaft Nürnberg.

Nach nur vierfägiger Krankheit verschied

infolge einer Blinddarmerkrankung am 16. De-

zember unser treues Mitglied und lieber

Kollege

Emil Mosauer

aus Dingolzing, Fahtor in der „Passauer

Zeitung“, im Alter von 39 Jahren.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehren-

des Andenken bewahren.

Ortsverein Passau.

Freunden und Bekannten zur Nachrich-

t, daß mein lieber Mann unser guter Vater

der Korrektor

Otto Schellnecht

Sonntag, den 13. Dezember, sanft verschieden

ist. Im Namen der trauernden Hinter-

bliebenen Martha Schellnecht, Leipzig.

[42]